

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mt. 75 Pf. oder monatlich 1 Mt. 25 Pf. in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Alle höhere Anzeigen — Anzeigen über sonstige rechtliche Angelegenheiten des Verkehrs der Zeitung, der Lieferanten oder der Anzeigenbestimmungen — bei der Redaktion im Anzeigebureau oder bei der Zeitung oder auf Verlangen bei der Redaktion.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühngrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 25 Pf., im Restameteil die Zeile 60 Pf. Im amtlichen Teile die gespartene Zeile 65 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch den Anzeigensprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verlagspreis Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Druck und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

N 249.

Sonntag, den 26. Oktober

1919.

Nach § 1 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 22. November 1875 über die Fabrikation von Mineralwässern, Seite 418 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1875, dürfen Fabriken von Mineralwässern nicht eher in Betrieb gesetzt werden, als bis die Einrichtung derselben von dem Apothekenprüfer und dem Bezirksarzt geprüft und dabei für tüchtig befunden worden ist. Damit die Prüfung rechtzeitig erfolgen kann, haben die Ortsbehörden, bei welchen nach § 14 der Gewerbeordnung die Anmeldung von dem Betriebe einer Mineralwasserfabrik zu erfolgen hat, von dieser Anmeldung unverzüglich dem betreffenden Apothekenprüfer und Bezirksarzt Mitteilung zu machen.

Da wahrgenommen worden ist, daß diese Bestimmung nicht immer Beachtung gefunden hat, wird sie bei den Behörden in Erneuerung gebracht.

Dresden, am 20. Oktober 1919.

Ministerium des Innern.

1789 IV M

11625

## Zuschußunterstützung

für Angehörige von Kriegern kommt am

Mittwoch, den 29. Oktober,

vormittag 9—10 Uhr zur Auszahlung.

Eibenstock, den 25. Oktober 1919.

Der Stadtrat.

Das Ortsgesetz der Gemeinde Schönheide über die Wahlen von nicht berufsmäßigen Gemeindevorständen vom 1. September 1919 hat die aufsichtsbehördliche Genehmigung gefunden. Das Ortsgesetz liegt vom 25. dieses Monats ab 2 Wochen lang im Rathause, Erdgesch., Zimmer 4, zur Einsichtnahme für die Gemeindeglieder aus.

Schönheide, am 23. Oktober 1919.

Der Gemeindevorstand.

## Textil-Handwerkliche Abteilung

der Staatlichen Kunstschule zu Plauen in Eibenstock.

Die neuen Lehrgänge für Verlegenstände, farbige Stickereten u. s. w. beginnen am

3. November 1919.

Anmeldungen sind beim hiesigen Stadtrat oder der Lehrerin Fel. Prell, Hauptstraße 4, Brand'sches Haus, zu bewirken. Auskünfte daselbst.

Die Direktion.

## Die letzte Woche.

Die Nationalversammlung in Berlin hat die Beratung des Reichshaushaltes so eifrig, freilich in nicht gerade bedeutsamen Debatten, fortgesetzt, daß jetzt eine mehrwöchentliche Pause in den Sitzungen eintreten kann. Dann wird das Hauptstück dieses Tagungsabschnittes, die große Vermögensabgabe, an die Reihe kommen. Im Prinzip bleibt sie nach dem Regierungsentwurf bestehen, während die Form für die kleinen Vermögen etwas gemildert wird. Anzuerkennen bleibt immerhin, daß die vielgeschmähten Kapitalisten, die doch nur zu einem kleinen Teile Kriegsgewinnler und zum größten Teile redliche Sparer sind, keinerlei Protest gegen diese harte Abgabe erhoben, sondern sich damit abgefunden haben, obwohl der allgemeine Kurssturz der deutschen Werte in den Besitz, wie er vor dem Kriege bestand, ein riesiges Loch gerissen hat. Jedenfalls ist von dieser Seite her für die deutschen Finanzen alles geschehen, was nur getan werden konnte. Wenn dieser Opferwilligkeit die gleiche Sparfameit in den neuen Ausgaben gegenübergestellt wird, so haben wir einen Weg, um den Sturz unserer finanziellen Solidität in den Abgrund zu verhüten.

Die Proklamation für die Wiederherstellung des Friedenszustandes für Deutschland und seine Begner steht in nächster Zeit bevor, doch bedeutet dieselbe, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen werden muß, keinerlei Nachlaß oder Milde in den Friedensbedingungen. Auch unsere Hoffnung für später dürfen wir nicht zu hoch schrauben, wenn wir keine schwere Enttäuschung erleben wollen. Voraussetzung ist jedenfalls die Abkehr von wilden Streiks, die uns die Arbeitskraft lähmen, während der Schleichhandel die Unterernährung in Permanenz erklärt. Auf diesen beiden Gebieten ist jede Schonung unangebracht, um so mehr, als die Ankündigungen von neuen Putschern kein Ende nehmen wollen. Was hilft es, wenn die Bewegungen, wie die in Berlin und Frankfurt a. M. auch schließlich wieder abebbten, wenn der Schaden da ist? Bei solchen Verhältnissen ist an ein Herabgehen der deutschen Heeresstärke, die heute schon unter 400 000 Mann gesunken ist, auf ein Minimum nicht zu denken. Das würde sofort von den Spartakisten ausgeübt werden.

Der Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung, welcher die Kriegsschuld und Friedensmöglichkeiten während des Feldzuges aufzuklären soll, hat seine Arbeiten begonnen. Man wird natürlich abwarten haben, was die Vernehmungen der vorgeladenen Diplomaten, Minister und Staatsmänner ergeben werden, aber wir werden dabei nicht vergessen dürfen, daß es stets zweifelhaft bleiben wird, ob sich die deutscherseits gehegten Erwartungen wirklich erfüllen hätten, weil die Absichten Frankreichs, Englands und Russlands nicht auf einen Vertrag mit Deutschland, sondern auf eine Vernichtung der deutschen Macht hinausliefen. So ist es z. B. schon fragwürdig, ob uns eine Vermittlung des Präsidenten Wilson geholfen hätte, wenn die Entente gewußt hätte, daß sie auch bei Scheitern dieser Vermittlung nach wie vor alles erforderliche Kriegsmaterial von Amerika hätte erhalten können. Lehren für die Zukunft haben wir von der Vergangenheit wahrlich genug, wir brauchen sie nur zu beherzigen. Praktisch wäre es jedenfalls gewesen, die deutsche Regie-

rung hätte sich Gewißheit darüber verschafft, ob die Entente mit der Vorladung von angeblich 600 Deutschen vor ihr Bericht Ernst machen will. Wir haben jedenfalls keinen Anlaß, die Geschäfte der Entente zur Demütigung Deutschlands zu besorgen.

Die Vorgänge in Nordrußland sind nach wie vor eine ausgiebige Fundgrube für die Fabrikanten von Sensationsnachrichten. Das Volkswortentum in Moskau geht seiner Auflösung entgegen, aber die Raubscharen, die heute die roten Garben bilden, kämpfen zäh um die Behauptung ihrer Macht. Die gegen sie aufgetretenen Streitkräfte sind auch nicht stark genug, um so schnell ein Ende dieser blutigen Auseinandersetzung herbeizuführen. Das Vorgehen der Entente, speziell der Engländer, beschränkt sich auf Angriffe zur See. In große Unkosten wollen sie sich nicht stürzen, da Rußland um so sicherer ihrem Einfluß anheimfallen wird, je mehr es sich selbst schwächt. Wenn es den Truppen der neuen westrussischen Regierung gelungen sein wird, Petersburg zu besetzen, und das ist nur eine Frage von Tagen, so wird auch eine neue Ära für das schwer geprüfte Land beginnen. Die Rückkehr des früheren Diktators Kerenski ist freilich sehr überflüssig, das ist kein Mann der Richtigkeit, wie der Staat ihn gebraucht. Auch die baltische Militärkommission der Entente kann kaum mehr ausrichten, als den fortschreitenden Abmarsch der letzten deutschen Truppen konstatieren.

Das französische Parlament in Paris hat seine Sitzungen beendet, das Land steht jetzt unter dem Zeichen der Neuwahlen, ebenso wie Italien. Die Frage des Besitzes von Fiume ist auf demselben Standpunkt, der Freischarenführer d'Annunzio bleibt wo er ist, und lämmert sich um keine Proteste. Die italienische Presse erinnert sich wieder einmal der früheren deutschen Freundschaft. Das ist eine sehr problematische Beschäftigung, Italien hat durch seinen Verrat von 1915 seine Bündnisfähigkeit für alle Zeiten untergraben. Man rechnet in Rom damit, daß Wilsons Rücktritt von der politischen Bühne eine günstige Stimmung Amerikas für Italien bringen wird. Die Erfüllung dieser Hoffnung ist allerdings sehr fraglich. An die wenigstens zeitweise Arbeitsunfähigkeit des Präsidenten Wilson ist freilich nicht zu zweifeln, leicht möglich wird auch die schwere Neurasthenie, an der er leidet, einen endgültigen Schlußstrich unter seine politische Laufbahn machen.

Wm.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Roste über das zukünftige Reichsheer. In einer Versammlung des Reichsverbandes deutscher Berufssoldaten sprach am Mittwoch Roste über die Wünsche der Unteroffiziere. Er erklärte, man werde auch in Zukunft nicht ohne Zivilversorgungsjahr auskommen. Ohne diesen könne er die Verantwortung für ein festes Gefüge der Reichswehr nicht übernehmen. Den Bestrebungen, die Reichswehr zu einer Gewerkschaft zu machen, werde er auf das entschiedenste entgegen treten. Die notwendige Entpolitisierung der Reichswehr werde Gegenstand erster Erwägungen sein. Ein begabter und strebsamer Volksschüler werde die Möglichkeit haben, zu den höchsten Jü-

rerstellen zu gelangen. Die geeigneten Leute würden nach ein- bis zweijähriger Dienstzeit die Offizierschule beziehen.

— Die Heimkehr unserer Gefangenen. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene meldet: In Brunschwarten kam Montag der Dampfer „Marta Woermann“ mit 588 Kriegsgefangenen aus England an. In Bremerhaven traf der Dampfer „Rom“ ein, der 469 Offiziere und 144 Mann aus England zurückbrachte. Freitag traf in Emden der Dampfer „Bagdad“ mit 1233 Heimkehrern ein.

— Zu Ehren der Truppen im Baltikum. Den Truppen im Baltikum widmet Rudolf v. Eyslander, der bekannte bayerische General und Mitglied der Versailler Friedensdelegation, in der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ eine Ehrenrettung, in der er zum Schluß sagt: Es sind Männer, die aus idealen Gründen handeln und wagen. Die Masse des Volkes aber klagt die Truppen im Baltikum an, daß sie die Hungerblockade der Heimat verursacht hätten. Nicht deshalb wagen die Feinde die Anwendung dieses Mittels, sondern weil sie wissen, daß sie dem Deutschen alles bieten dürfen. Den Männern, die Deutschland durch die Revolution unterwarfen, die vom Waffenstillstand an alles feige erfüllten, was der Feind nur andeutete, denen verdanken wir die Blockade und denen auch, die im Wahnsinn durch Streiks dem deutschen Land das bisherige Leben rauben, das es noch besitzt. Das sind die wahren Verbrecher, nicht die Truppen v. d. Goltz. Gewiß handeln die Divisionen im Baltikum jetzt unpassend, gewiß dürfen wir nicht gutheißen, was geschah, aber wir müssen daran denken, daß sie für unsere Zukunft dieselbe Bedeutung gewinnen können, wie Schills Schaar für die Erweckung Preußens. Darum verdammen wir die Männer nicht, ehren wir sie und ihren Geist, auch wenn sie jetzt irren!

— Das Wirtschaftsabkommen mit Polen. Nachdem die Verhandlungen mit den Polen wieder begonnen haben, ist es am 22. Oktober gelungen, ein deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen zu schaffen, das für beide Vertragsteile von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist. Der neue Verteilungsschlüssel, der dem Abkommen zugrunde liegt, ist der folgende: Bei einer Hauptwagenstellung von 4500 Wagen erhält Polen vormweg 75 000 Tonnen Rohlen aus Oberschlesien, gewissermaßen als monatliche Grundleistung. Erfährt die Wagenstellung eine Steigerung, so erhält Polen von der dadurch bewirkten Erhöhung weitere 20 Prozent. Polen hat die Durchfuhr durch das besetzte Gebiet gestattet, während bisher unter gewaltigen Unwegen die Abbeförderung und damit auch die Förderung selbst litt. Als Gegenleistung erhalten wir hauptsächlich Kartoffeln. Zunächst sollen 3 Millionen Zentner geliefert werden, die größtenteils noch vor dem Eintritt des Frostes von den Polen zu senden sind, während der kleinere Teil wohl erst mit Beginn des neuen Jahres geliefert werden dürfte. Die Polen haben außerdem versprochen, uns Spiritus und Gänse zu liefern. Daß beide Teile ernst gewillt sind, das Abkommen zu halten, geht daraus hervor, daß bereits am 22. pünktlich die ersten Kartoffelzüge von Polen und die ersten Kohlenzüge nach Polen ins Rollen gebracht wurden. Am das Provisorium in Kraft setzen zu können, war es nötig, auch

das Verkehrsweisen prokursorisch durch ein Eisenbahn-, Schiffs- und Post-, Telephon und Telegraphenabkommen zu erleichtern. Durch die freie Durchfuhr, die uns die Polen auf Grund des Abkommens zusichern, ist es möglich, die böhmisch-russische Grenze zu erreichen. Dies ist von ganz beträchtlicher Bedeutung, denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir künftig, nach der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Rußland, einen großen Warenhandel mit Rußland treiben werden, wofür besonders in Südrußland, wie auch in Moskauer Handelskreisen, große Stimmung vorhanden ist.

### Frankreich.

— Französische Generale vor dem Kriegsgesicht. Havas meldet: Der Gouverneur von Maubeuge, General Journer, wird vor ein Kriegsgesicht gestellt werden wegen Kapitulation vor dem Feinde und Hergabe der Stadt. Ferner haben sich acht Offiziere, die ebenfalls bei der Verteidigung von Maubeuge mitwirkten, wegen Feigheit vor dem Feinde zu verantworten. — Die Festung Maubeuge wurde bekanntlich 1914 fast kampflös eingenommen.

— In ganz Elsaß-Lothringen ist, so melden die französischen Zeitungen selbst mit sichtlichem Unbehagen, die Agitation für die Erlangung einer elsass-lothringischen Selbstverwaltung mit aller Entschiedenheit ins Werk gesetzt worden, und besonders die Arbeiter verdoppeln ihre darauf gerichteten Anstrengungen. Sie hoffen auf amerikanische Unterstützung, aber die Aussichten auf Erfüllung dieser Erwartungen sind wohl nur schwach. In Paris will man nicht von „seinem Recht“ abgehen, das heißt, Elsaß-Lothringen hat nichts von wirklicher Freiheit zu hoffen. Daß die Bewegung wieder einschläft, ist aber kaum anzunehmen.

### Örtliche und Sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 25. Oktober. Vom morgigen Sonntag ab ruht der Personenzugverkehr vom oberen nach dem unteren Bahnhofe sowie auch auf der Hauptlinie an Sonntagen vollständig. Im Laufe des Sonnabends abends oder an Sonntagen vormittags eingehende Eil- oder Expresszüge und Gepäck können Sonntag vorm. zwischen 11 und 12 Uhr vom oberen Bahnhof abgeholt werden.

— Eisenst. 25. Oktober. Von der Schuldirektion wird uns geschrieben: In letzter Zeit haben sich wiederholt Besitzer von Kartoffelfeldern mit dem Ansuchen an die Schule gewendet, eine größere Anzahl Schulkinder zum Kartoffelarbeiten in dem unterrichts herzugeben. Demgegenüber sei festgestellt, daß ausnahmsweise nur Kindern solcher Eltern freigegeben werden kann, die Mietfurden oder eigenes Kartoffelfeld abarbeiten, allenfalls noch einigen Nachbarkindern oder Verwandten solcher Besitzer. Alle anderen müssen sich doch ihre Hilfskräfte anderweit nehmen und können Schulkinder nur außerhalb der Unterrichtszeit verwenden. Die Kinder haben unter dem Krüge so stark gelitten, daß jede weitere Schädigung von Uebel ist. Es empfiehlt sich, gegebenenfalls sich an das Arbeitslosennetz zu wenden, wo geeignete Kräfte gern zur Verfügung gestellt werden. Es ist freilich in dem einen oder anderen Falle bequemer, dafür ohne weiteres Kinder zu nehmen, den Schaden, den dabei das Kind hat und auch die Klasse, die doch immer wieder die Nachzügler nachbringen muß, muß man aber solcher annehmlichen Erleichterung gegenüberhalten.

— Zwickau, 22. Oktober. I. Strafkammer. Der Arbeiter Heinrich Richard B. aus Eisenst. wurde wegen eines in einer Nacht Ende März ds. J. verübten Einbruchsdiebstahls in das Dörfelische Sägewerk in Eisenst., wobei er einige Bretter entwendete, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Oelsnigk i. V., 23. Oktober. Bei der Gartearbeit vom Herzschlag betroffen wurde am Sonntag nachmittag in einem Garten des Naturheilvereins der Korsettgestaltner Franz Eduard Schröder. In der 4. Nachmittagsstunde sprach er noch mit einigen Gartenmachern und freute sich über die Arbeit, wie vor allem darüber, daß es ihm geglikt war, einen Garten zu erhalten, um den er sich schon lange bemüht hatte. Kurze Zeit später wurde er von Gartenmachern bewußtlos aufgefunden, und ehe noch der Arzt herbeigeholt worden war, war er bereits verstorben.

— Woda, 23. Oktober. Auf Falkenstein Rittersgutsrevier trifft man jetzt an eine größere Wellblechbarade und wenige Schritte oberhalb davon an den Eingang eines 250 Meter weit in das Erdinnere getriebenen Stollens, der in der Richtung nach Wilsdorf zu verläuft und mit Schienen versehen ist. Man hat in dieser Gegend Bin n festgestellt, von dem man noch eine ergiebige Ausbeute erwartet. Gegenwärtig will man eine elektrische Kraftanlage im Stollen zur Förderung des Metalls herstellen. Auch führt ein anderer Stollen von Woda nach dem Schneckenstein, genannt „Lanbestrone“, in dem früher noch Wolframit gezeuget wurde, jedenfalls mit ungenügendem Erfolg, denn der Stollen ist verfallen.

— Schwesterpflege. Seitdem das staatliche Schwesternhaus in Arnsdorf seine Schwestern nicht nur für die staatlichen Heil-, Pflege- und Erziehungsanstalten, sondern auch für die Frauenkliniken in Dresden und Chemnitz ausbildet und Schwestern für Säuglings- und Wohlfahrtspflege in die Gemeinden und amtshauptmannschaftlichen Bezirke schickt, wünscht ein großer Teil der eintretenden jungen Mädchen auf diesem für das weibliche Gemüt besonders anregenden Arbeitsfelde verwendet zu werden; es ist nicht möglich, von vornherein eine derartige Zuficherung zu geben, aber soweit es irgend geht, werden persönliche Wünsche berücksichtigt. Im Uebrigen wird auf die Anzeige in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam gemacht.

### Dankbarkeit.

(Zum Erntedankfest.)

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Psalm 103, 1.

Wiederum dürfen wir Erntedankfest feiern. Gott der Herr, der Geber alles Guten, hat unsere Ackersturen und Gärten auch in diesem Jahre reichlich gesegnet, so daß wir zufrieden sein und mit neuer Hoffnung und neuem Vertrauen in die Zukunft schauen können. Der himmlische Vater hat wiederum all den Millionen deutscher Männer und Frauen, all den vielen Tausenden von Kindern Brot gegeben und uns einen neuen, großen Vorrat geschenkt, von dem wir zehren können. Wir haben seine große Treue und Güte abermals erfahren. Wollen wir da nicht besonders in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not und Knebelung unseres Volkes, in die uns die fünf entsetzlichen Kriegsjahre und nicht zuletzt der harte, uns dauernd verflüchtende Schmachfriede gestürzt haben, doppelt freudig das Erntedankfest begehen? Wollen wir denn nicht wie jener Gottesmann aus dem Alten Testament, der gleich uns vaterländisches Unglück u. wirtschaftliches Elend mit durchleben mußte, voll u. niger, freudiger Dankbarkeit bekennen: „Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende?“ (Nagelieder 3, 22.)

Ja, wir wollen dankbare Kinder Gottes sein, wollen den ganzen Erntesegen, alle die einzelnen Erzeugnisse der Natur, die wir in den Zeiten der Entbehrung und des Mangelleidens erst wieder recht haben schätzen und achten gelernt als heilige Gaben des gütigen Gottes, dankbar aus seinen Händen nehmen. Selig solch Nehmen, wenn es mit dankbarem Gemüt geschieht. „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Wir wollen es doch nimmermehr vergessen, was man nur allzuleicht vergißt: daß nicht eine mechanisch wirkende Natur und nicht menschliche Arbeit allein uns den Besitz des Erntegutes schafft und sichert. Nein, Gott steht dahinter; er muß erst unsere Arbeit segnen und das Wirken der Natur herbeiführen. Sonst säen und arbeiten wir vergeblich. „Frei nicht, liebe Brüder, alle gute Gabe und alle vollkommenes Werk kommt von oben herab, von dem Vater des Lichtes.“ (Jac. 1, 16—17.) Und ausnahmslos müssen wir uns jener Luther besichtigen, der sagt: „Gott ist allein der, von dem man alles Gute empfähet und alles Unglück los wird. Daher auch achte ich, daß wir Deutschen Gott eben mit dem Namen von altem her nennen, nach dem Wörtlein Gut, als der ein einziger Brunnenquell ist, der sich mit lauter Güte übergetet und von dem alles, was gut ist, ausfließt. Denn ob uns gleich viel Gutes von Menschen widerfähret, so heißt es doch, alles von Gott empfangen, was man durch seinen Befehl und Ordnung empfähet.“

Vor diesem Worte müssen wir als zufrichtige, ehrliche Menschen inne werden, wie sehr ein jeder von uns mit Un dankbarkeit besudelt ist. Nehmen wir doch das Allermeiste als so selbstverständlich hin wie die Luft, die wir atmen. Wofür danken wir Gott wirklich? Ach, wir haben ein recht schlechtes Gedächtnis für die Güte und Barmherzigkeit und Freundlichkeit Gottes. Wie schwer muß doch das Danken dem Menschenherzen sein, wenn die Psalmsänger des alten Testaments so oft zum Denken mahnen, ja sehr oft sich selbst noch einen Anstoß dazu geben zu müssen meinten: „Run lobe den Herrn doch, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan“ (Ps. 103, 2). Danken kommt aber vom Denken: wer daran denkt, wird auch danken. Das Vieh kennt keine Dankbarkeit gegen den, der es füttert. Es dankt nicht; denn es denkt nicht. Machen wir mit Denkkraft ausgezeichneten Menschen uns doch frei von leichter Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit und denken wir wieder daran, was alles wir Gott zu verdanken haben. Dann werden wir ihm dafür auch danken. Gerade das Erntedankfest, das soviel von der Güte und Barmherzigkeit Gottes predigt, mahnt uns zum Denken und Danken. Müssen wir da nicht die Hände falten und sprechen: Wir danken Dir, Herr, denn Du bist freundlich und Deine Güte währet ewiglich! —

### Die „Königin der Nacht“.

Seemann von H. Hill.

27. Fortsetzung.

18. Kapitel.

Dem Tode nahe.

Ich weiß nicht, ob man mir glauben wird, aber es ist tatsächlich wahr, daß das Aussehen dieser mörderischen Augen hinter dem Pistol mir gewissermaßen als Erleichterung erschien. Für mein Temperament hatte ich in den letzten Tagen zuviel Geheimnisvolles durchgemacht, und so ließ ich die Veränderung, die mich wenigstens einem offenen Feinde gegenüberstellte, willkommen, obwohl sie den Nachteil hatte, mich mit sofortigem Tode zu bedrohen.

Ich erhebe keinen Anspruch, mit einem berufsmäßigen Schurken an Schlaueit zu konkurrieren,“ sagte ich, denn sein Hohn ärgerte mich, aber wenn Sie mich auch töten, es wird immer noch einer da sein, der Ihre Schurkerei zu beweisen vermag. Ihre Karriere ist so gut wie beendet, und das wissen Sie auch.

Er lachte spöttisch.

„Ganz sicher werde ich Sie töten,“ erklärte er, „denn sind Sie ja hierher gebracht worden. Aber was die zweite Behauptung betrifft, daß Ihr Freund Kennard Sie rächen und meine Karriere, wie Sie so liebenswürdig sagen, hindern wird, so schlagen Sie sich nur diesen Gedanken gefälligst aus dem Kopf. Sie haben mir so viel Unannehmlichkeiten bereitet, daß Sie die Welt nicht verlassen sollen, ehe ich Sie nicht über diesen Ihren Irrtum aufgeklärt.“

„Ich glaube nicht nur, was ich eben behauptet habe, sondern ich bin sogar fest davon überzeugt. Kennard hat Ihre Kombinationen so gut wie vernichtet,“ versetzte ich herausfordernd. Ich hatte das Gefühl, daß ich, wenn ich den Wortwechsel verlängern könnte und ihn immer mehr reizte und anfeuernte, mit seinem voraussetzlichen Siege zu probieren, den ungeheuren Vorteil reduzierte, der jetzt zu seinen Gunsten bestand. Mein eigener, sechs-läufiger, geladener Revolver steckte schußfertig in meiner Tasche, aber da der Feind mich in Schach hielt, so magte ich keine Bewegung danach zu machen. Ich hatte nur die einzige Chance, das Gespräch in die Länge zu zerrren oder irgend einen unerwarteten Vorfall zu ergreifen, ehe er des Sprechens müde wurde.

Es wäre von seiner Seite klüger gewesen, mich zu erschließen, wie ich da stand, aber sein bodhaftes Verlangen, ich möchte recht elend sterben, gewann über seine Klugheit die Oberhand.

„Ich sehe, Sie dießfälliger Seemann, ich werde Sie überzeugen müssen, daß Sie nicht mit Kindern spielen,“ zischte er. „So mögen Sie denn wissen, daß Kennard in dieser Stunde sechs Holl kaltes Eisen in seinem Leibe hat. Die Kreuze am Strande von Leghorn werden sich wohl herzlich über den fetten Bißten gefreut haben, genau wie die Fische der tiefen See sich freuen werden, wenn Ihre geistreichen Jüge in zehn Minuten unten austauschen. Wir hinterlassen eben keine Spuren, meine Freunde und ich. Der treffliche Dicey kennt mich zu genau, um zu schwagen, und was die Italiener betrifft, so werden sie alle wegen verschiedener Verbrechen gesucht und werden außerdem zu gut bezahlt, um kein Wort von einer Arbeit verlauten zu lassen die ihnen dieselbe Belohnung einbringen würde, wie mir. Ich habe meine Mannschaft nicht unter den Seelenten von Neapel gewählt, weil das moralische und rechtliche Leute sind. Sie sehen also, Forrester, daß Javertal und ich bald bei den Passagieren der „Königin der Nacht“ weiter arbeiten können, ohne von störenden Augen bemacht zu werden, und ohne daß man uns Hindernisse in den Weg legt. Soll ich vielleicht Witz Challenor etwas von Ihnen bestellen?“

Die Nachricht von Kennards Ermordung und der Gedanke, daß Mine diesem teuflischen Schurken bald auf Gnade und Ungnade anheingegenben war, lähmte mich für einen Augenblick; doch da ich sah, daß die einzige Hoffnung, meiner teuren Braut ihr Leben zu erhalten, darin lag, daß ich ihn immer mehr herausforderte, so suchte ich, mich nach Möglichkeit zu beherrschen und den Wortwechsel fortzusetzen. Die ganze Zeit über blieb Dicey an der Wand stehen und ließ für Byards Pistol eine gerade Durchgangslinie, befand sich aber in einer unangenehmen Stellung, von der ich viel erhoffte.

„Ich werde außer Stande sein, Ihre nächsten Verbrechen zu verhindern,“ erwiderte ich dem Erschürten, „doch es dürften Ihre letzten werden. Bilden Sie sich nicht etwa ein, daß ich keine Freunde habe, die keine Nachforschungen nach mir anstellen werden. Man wird feststellen, daß ich an Bord dieses Schiffes gegangen bin und ebenso, daß Sie es gemietet oder gekauft haben.“

„Sie geben sich schon wieder einer Täuschung hin,“ versetzte Byard, „die Falle ist nur von meinen Leuten gestellt worden, und ich kann nicht annehmen, daß Sie mit Ihrer Dilettanten-Detektivschlauheit auch nur einem Menschen gefagt haben, wohin Sie gehen. Und wenn Sie das auch getan haben, so wäre es gleich, denn wer sind Sie schließlich anders als ein entlaufener Bahnsinniger aus dem Kloster Santa Lucia?“

Unsere Geschichte, daß Sie sich an Bord der „Miranda“ versteckt und nachher in einem Bahnsinnsanfall über Bord geschwungen sind, wird so glaublich klingen daß man Ihre Beschwerden ganz natürlich finden wird. Das kann ich Ihnen schon jetzt sagen.“

Er sprach die Wahrheit, und ich hätte vor Mut mit den Röhren knirschen mögen, wenn ich bedachte, in wie törichte Weise ich auf Mayfields Lügen hineingefallen war. Waren Kennard und ich aus dem Wege geräumt, so mußte jeder Seebote einer Anklage gegen die „Firma“ schwinden, und sie konnten ihr System ins Unerbliche fortführen, nachdem die Opfer der augenblicklichen Reize längst vergessen waren. Ich war schon nahe daran, ihn zu bitten, loszuschleichen und der Sache ein Ende zu machen, als Dicey über seine unbequeme Stellung einen wütenden Fluch ausstieß.

„Warum schießen Sie denn nicht die Kugel auf ihn los, Mister? Damit er zur Ruhe kommt,“ sagte er noch hinzu, „ich werde ja hier ganz steif und muß wie an die Wand genagelt stehen.“

„Dann machen Sie, daß Sie fortkommen, und gehen Sie auf Deck,“ sagte Byard. „Es ist Zeit, nach dem Steuer zu sehen, und ich möchte mit Rapidan Forrester noch ein bißchen plaudern, ehe ich ein Ende mit ihm mache. Er soll hören, wie es seiner Liebsten geht.“

Der andere Schurke trat auf die Kajütenleiter zu, der er sich nähern konnte, ohne in den Bereich der Waffe des anderen zu kommen. Freilich aber ging er nach rechts, statt nach links, an dem Mast entlang, an welchem Byard selbst stand und trat so auf einen Augenblick zwischen uns. Die Gelegenheit, auf die ich gewartet hatte, war gekommen. Byard rief ihm mit einem Fluche zu, zur Seite zu treten, doch es war zu spät. Ich sprang vor, packte Dicey von hinten, benutzte ihn als Schild, während ich mit der Rechten mein Pistol herauszog. Gleichzeitig schoß Byard. Wahrscheinlich hoffte er, einen Teil meines Körpers zu treffen, der nicht von Dicey gedeckt wurde, doch in der Aufregung zielte er falsch, und der Schuß traf tatsächlich meinen menschlichen Panzer. Der Kapitän der „Miranda“ fiel auf mich, doch ich hielt ihn, feuerte über seine Schulter und traf Byard in den rechten Arm. Der Kampf war vorüber, sein Revolver fiel auf die Erde.

Ich ließ Dicey auf einen Haufen Stride sinken und zielte geradewegs auf Byards Kopf. Er bligte mich an wie ein verwundeter Tiger, das Blut tropfte aus dem Handgelenk, und eine Sekunde dachte ich, er würde auf mich lospringen. Doch er beherrschte sich mit einer Anstrengung, die der sich fämtliche Muskeln seines Gesichtes verzerrten, und moang seine Jüge sogar zu einem Lächeln.

„Die Ehren des Kampfes sind Ihnen geblieben, Kapitän,“ sagte er, „wie ist Ihr Programm?“

„Sie werden sich umdrehen und mir den Rücken zuwenden, mit dem Gesicht nach der Kabinwand,“ sagte ich, halten Sie die Hände grade herunter und falten Sie sie auf dem Rücken.“

Zu meiner großen Ueberraschung gehorchte er, und ich ging zu ihm und befühlte ihn, falls er noch eine Waffe bei sich haben sollte. Tatsächlich hatte er noch einen langen, scharfen Dolch, den ich ihm fortnahm, dann hob ich das Pistol, das er hatte fallen lassen, auf und ersuchte ihn, mir voranzugehen. Als ich auf Deck gekommen war, sagte mir ein stichtiger Blick, daß einer der Italiener am Steuer auf der Brücke saß, während der andere Matrose sich im Weg aufhielt. Der Matrosist tat augenscheinlich seine Schuldigkeit.

„So,“ sagte ich und deutete auf einen Haufen Stride, die gerade unter dem Bollwerk an der Brücke lagen, „dort setzen

Die ich suchen. Mann. Ich bin. Er begann ohne ich Brücke, Kieß ich deutlich er sich haben in glücklich sein das nach dem Pi geringste. Die ungewöh weilen ruhig an schlafen, wieselte schäftigt oder das den Dä. Die Schwier leicht es nichts h noch am im Kon genomin schnell a zuziehen Gehorja vermitte. So elegante einem te fürte. Miran sehr sch andere Vorfall nach der loch, und

Ich lag Berliner feiten ur fährten sehrling bareß G durch fall wurde v 100 000 naht m auch dur den Bebe baßn.

den e e seit läng Reihe d schen W ein Kauf den verfo

Gä

Für hervortrag

der Haus auf seiner

für dor Gendes Lö weisen Lö Tätigkei Leipzig

mit We

Off.

Arbeits dung als Frauenli Gehalt. P sichtigung staatlich

Ich bin. Wenn Sie nur eine Bewegung machen oder ver-  
suchen, mit den Italienern zu sprechen, sind Sie ein toter  
Mann. Es ist Bismarck, und ich werde Sie nicht ver-  
lassen."

Er suchte die Achseln, setzte sich auf die Straße und  
begann seine Wunde mit einem Taschentuch zu verbinden.  
Ohne ihn aus den Augen zu lassen, ging ich nun auf die  
Brücke, nahm den Burschen am Steuer beim Kratzen,  
ließ ihn auf das Deck herunter und gab ihm durch eine  
deutliche Bewegung mit meinem Revolver zu verstehen, daß  
er sich auf der entgegengesetzten Seite von Bizard still  
halten sollte. Der Mann im Bug schien die Situation erfaßt  
zu haben und blieb diskret, wo er war, während der Maschinist  
in glücklicher Unwissenheit dessen, was an Deck geschah war,  
unten seine Arbeit fortsetzte. Dann warf ich einen Blick  
auf das Kompasshäuschen, überzeugte mich, daß der Kurs richtig  
nach Cagliari gerichtet war, und setzte mich am Rade mit  
dem Pistol in der Hand nieder, fest entschlossen, es bei der  
geringsten Herausforderung zu benutzen.

Mehrere Stunden fuhr die „Miranda“, ohne daß eine  
ungewöhnliche Wachsamkeit meinerseits nötig war; nur zu-  
weilen drehte ich die Speichen des Steuerrodes. Bizard saß  
ruhig auf seinen Lauen und schien, nach seiner Haltung, zu  
schlafen, doch ich wußte, daß das nicht der Fall war. Ich  
weisselte keinen Augenblick, daß der Mann wieder eifrig be-  
schäftigt war, neue Ränke gegen mich ausfindig zu machen,  
oder daß er doch wenigstens Fluchtpläne entwarf, bevor ich ihn  
den Händen des Richters überliefern konnte.

Die beiden italienischen Matrosen verursachten mir keine  
Schwierigkeiten und streckten sich zum Schlafe aus, der viel-  
leicht echt war, während ich von dem getroffenen Dicz  
nichts hörte und überhaupt nicht wußte, ob er schon tot oder  
noch am Leben war. Der Maschinist merkte die Veränderung  
im Kommando, als er, kurz nachdem ich am Rade Platz  
genommen, den Kopf aus dem Schürloch steckte, — um ihn  
schnell angesichts meines erhobenen Revolvers wieder zurück-  
zuziehen; doch er zeigte keinen Jörn, und als ich seinen  
Gehorsam auf die Probe stellte, indem ich ihm einen Befehl  
vermittelst der Maschinenglocke gab, parierte er auf der Stelle.

So standen die Dinge, als gegen zwei Uhr morgens ein  
elegantes Ruderboot durch unseren Kurs feuerte und in  
einem kritischen Augenblick beinahe einen Zusammenstoß herbei-  
führte. Eine halbe Minute verlangte die Steuerung der  
„Miranda“ meine ungeteilte Aufmerksamkeit, aber obwohl das  
sehr schwierig war, vermied ich dennoch die Gefahr, und das  
andere Schiff fuhr ruhig seines Weges weiter. Aber der  
Vorfall hatte eine ernsthafte Folge. Als ich wieder hinunter  
nach der Stelle blickte, wo Bizard sitzen mußte, war der Platz  
leer, und ich konnte ihn auch auf Deck nirgends erblicken.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— 200000 Mark Bankgelder unter-  
schlagen. Große Unterschlagungen wurden bei einer  
Berliner Bank aufgedeckt. Eine Revision ergab Unstimmig-  
keiten und die weiteren Prüfungen und Nachforschungen  
führten zu der Feststellung, daß der 19 Jahre alte Bank-  
lehrling N. seit längerer Zeit fortgesetzt Wertpapiere und  
bares Geld an sich genommen und die Unterschlagungen  
durch falsche Eintragungen verdeckt hatte. Der junge Mann  
wurde verhaftet und legte auch ein Geständnis ab. Für  
100000 Mark Wertpapiere konnten bei ihm noch beschlag-  
nahmt werden. Einen ebenso hohen Betrag aber hatte er  
auch durchgebracht. N. spielte mit dem veruntreuten Gelde  
den Lebensmann und verlor es im Spiel und auf der Renn-  
bahn.

— Verbrecherflucht im Luftschiff „Bo-  
densee“. Die Kriminalbehörden im Reich verfolgten  
seit längerer Zeit einen Schiffschwinder, der eine ganze  
Reihe von Betrugsereien begangen hat, aber stets im kriti-  
schen Augenblick zu verschwinden wußte. Der Betrüger,  
ein Kaufmann Siegfried Eberle aus Weimar, trat unter  
den verschiedensten Namen auf; er hatte es vorwiegend da-

rauf abgesehen, den Schiebern im Rheinlande ihre Waren  
gegen falsche Schecks abzunehmen. In Stuttgart gelang  
es der Polizei, drei seiner Helfer zu verhaften. Eberle ge-  
lang es abermals zu entfliehen, und zwar fuhr er zunächst  
im Kraftwagen nach Friedrichshafen und von dort unter  
dem Namen Heinrichsen mit dem Passagierluftschiff „Bo-  
densee“ nach Berlin. Hier ging seine Spur abermals verloren.

— Vom Eisenbahnunglück bei Kran-  
owiz wird noch gemeldet: Der Packwagen des Personen-  
zuges Nr. 1002 und zwei Abteile der vierten Wagenklasse  
desselben Zuges wurden ineinandergeschoben und gerieten  
in Brand, desgleichen noch ein Wagen der zweiten und  
dritten Klasse. Bisher wurden 19 Verletzte Leichen gebor-  
gen. Etwa 60 Schwerverletzte und 18 Leichtverletzte wur-  
den ins Krankenhaus von Ratibor und Kranowiz gebracht.  
Der große Umfang des Brandes ist hauptsächlich auf den  
Durch die Reisenden mitgeführten geschmuggelten Spiritus  
zurückzuführen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Redaktion.

#### Was uns fehlt.

Die Not ist groß, der Mangel quält — die bravsten  
Menschenkinder, — an allem, was wir brauchen, fehlt —  
es leidet mehr und minder. — An Stoffen fehlt es rings  
im Land, — wir müssen manches missen, — drum füh-  
len wir uns „abgekrant“ — und gänzlich abgerissen.

Fortuna ist uns meist nicht hold, — das müssen wir  
betrüben, — es fehlt an Silber und an Gold — und  
andern Zahlungsmitteln. — Es fehlt am nötigen Credit,  
— der uns empor könnt' bringen, — es fehlt, wohin man  
eben sieht, — an tausend nöl'gen Dingen.

Es fehlt uns dies, es fehlt uns das, — verstopft ist  
jede Quelle, — es fehlt uns am Beleuchtungsgas — und  
nachts der Straßen Helle. — Es fehlen uns zur Winter-  
zeit — zur Feuerung die Kohlen, — es fehlen mangels  
Billigkeit — die derben Stiefelsohlen.

Es fehlt zwar nicht an hohem Lohn, — damit soll  
man nicht sparen, — doch fehlt es an der Produktion,  
— drum fehlt es uns an Waren. — Es fehlt an Wa-  
gen zum Transport, — oft bleibt der letzte Stecken, — so  
fehlt es hier, so fehlt es dort, — so fehlt's an allen Ecken.

Der Notstand nimmt noch immer zu, — er will uns  
endlos scheinen, — es fehlt die Milch, es fehlt die Kuh, —  
es fehlt uns auch an Schweinen. — Es fehlt des Mit-  
tagstisches Bier, — ein guter Gänsebraten, — auch fehlt  
uns noch das gute Bier, — so wie es einst geratet.

Es fehlt dem lieben Vaterland — der alte gute Han-  
del, — noch immer fehlt die feste Hand, — die Ordnung  
schafft und Wandel. — Es fehlt die liebe Einigkeit, —  
merrt auf, Du deutscher Wähler! — In dieser stumbe-  
wegten Zeit — ist dies der größte Fehler.

Es fehlt der große Opfermut — zum frühlichen Ge-  
lingen, — um wieder unter einen Hut — das ganze  
Volk zu bringen. — An großen Worten fehlt es nicht, —  
die bringen uns nicht weiter, — noch fehlt Vertrau'n wie  
Zuversicht, — es fehlt die Tat! Ernst Heiter.

#### Fremdenliste.

Uebernachtet haben im

Hotel Mathaus: Wagner, Carl, Vertreter, Oelsnitz i. V.  
Langer, Wilh., Rm., Plauen i. V. Simon, Erdmann, Kraftwagen-  
führer, Plauen i. V. Feibel, Richard, Rm., Plauen i. V. Diez,  
Griebe, Entkaufserin, Danzig. Schneider, Paul, Kraftwagenführer,  
Plauen i. V.  
Hotel Reichshof: Geppert, Max, Rm., Berlin. Veger,  
Wilhelm, Rm., Rosel i. S. Vogt, Hans, Rm., Berlin. Schröder,  
Paul, Rm., Grotz, Gilbert, Rm., Annaberg. Clafer, Carl,  
Rm., Prag. W. S. Whisfield, Rm., Manchester.  
Brauer: Runge, Paul, Strumpfwirker, Reudnitz i. U.

## Neueste Nachrichten.

— Berlin, 25. Oktober. Wie die „D. Allg. Ztg.“  
von zuverlässiger Seite erfährt, ist der Reichskommissar  
für die Aus- und Einfuhr, Geheimrat Heisinger  
zurückgetreten. An seine Stelle tritt Geheimrat  
Dr. Trendelenburg. Die Persönlichkeit des Nach-  
folgers ist insofern von besonderem Interesse, als es be-  
kannt ist, daß Trendelenburg dem früheren Arbeitsmi-  
nister Bissel besonders nahe gestanden hat.

— Berlin, 25. Oktober. Als Folge der deutsch-  
polnischen Verhandlungen in Berlin ist der Tele-  
grammverkehr zwischen Danzig und Warschau  
wieder aufgenommen worden. Eine Zensur über den  
Inhalt der Telegramme wird nicht ausübt.

— Berlin, 25. Oktbr. Bei der Zeitung „Priszw“  
sind folgende Kampfberichte von den russi-  
schen Fronten vom 24. 10. eingetroffen: Front  
des Generals Judenitsch: Der Kampf dauert mit  
großer Anspannung fort. Der Gegner führt frisch an-  
gekommene Truppen ins Gefecht. Südöstlich von Kar-  
staje Selo besetzten wir nach scharfem Kampf die Stadt  
Pawlowst und verschanzten uns östlich davon. Süd-  
östlich von Luga besetzten wir die Station Pakstaja an  
der Windau—Ribensto Eisenbahn und die Station  
Ustorgosch. Front des Generals Deukin: Kiew ist  
völlig von den Bolschewisten gesäubert. Gegen  
Tschernigow erneuert der Feind seine Angriffe, wo er mit  
großen Verlusten abgeschlagen wurde. Im Zentrum  
waren wir nach scharfen Kämpfen gezwungen, die Stadt  
Orel aufzugeben. Auf der ganzen Front östlich von  
Worozsch wird heftig gekämpft.

— Breslau, 25. Oktober. Die Zahl der Toten  
bei dem Eisenbahnzusammenstoß auf der  
Strecke Ratibor—Troppau ist nach Angaben vor  
Mitreisenden auf 60 gestiegen. Nach offiziellen Meldun-  
gen betrug die Zahl der Toten bisher 31, die der mehr  
oder minder Schwerverletzten 118 Personen.

— Frankfurt a. M., 25. Oktober. Durch-  
laufende Eisenbahnwagen zwischen Ber-  
lin und Rom werden in absehbarer Zeit wieder ein-  
geführt. Die bayerische Eisenbahnverwaltung ist mit den  
beteiligten Eisenbahnverwaltungen in Verhandlungen  
darüber eingetreten. Die Wagen werden über Leipzig  
und München geführt.

— Versailles, 25. Oktober. Das „Journal  
Officiel“ veröffentlicht ein Gesetz, wonach vom 24. Ok-  
tober ab die Feindseligkeiten ein Ende erreicht haben  
und der Friedenszustand effektiv gewor-  
den ist.

— Basel, 25. Oktober. Die „Information“  
meldet aus Paris: Die Pariser Blätter kündigen für  
das ganze deutsche besetzte Gebiet eine erheb-  
liche Heraufsetzung der Stärke des Be-  
setzungsheeres an, welche durch die Arbeiterstreit-  
bewegungen notwendig gemacht werde. Die Besatzungs-  
armee in der Pfalz wird um weitere acht Bataillone  
vermehrte werden.

— Zürich, 25. Oktober. Nach Mitteilungen des  
„Petit Journal“ ist der serbische Minister  
Trombitch, der am Donnerstag in Paris eintraf,  
dazu ermächtigt, den Friedensvertrag von St.  
Germain mit einigen Vorbehalten zu unterzeichnen.

**Gänse, Enten** prima junge Tiere, das Stück von 50 Mark an, von 25—35 Mark, sowie erstklassige **Lämmer**, bis 70 Pf., schwer, empfehl. bis 11 Pf. **Gebr. Möckel, Viehhölg.,** Fernruf 293. **Rothenkirchen.**

Für Organisation und Alleinvertrieb eines volkswirtschaftlich ganz hervorragenden **Millionen-Massenartikels** der Haushaltungsbranche, welcher in seiner Bedeutung eine Umwälzung auf seinem Gebiete hervorruft, wird geeignete Kraft als **Vertreter** für dortigen Bezirk gesucht. Nur Reflektanten, die für entspre- chendes Lager Sicherheit leisten und ihre Solvenz einwandfrei nach- weisen können, wollen ausführliche Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeits einreichen unter **L. F. 860 an Rudolf Mosse, Leipzig.**

**Ein besseres guterhalt. Wohnhaus** mit Arbeitsräumen und leerstehender Wohnung wird sofort **zu kaufen gesucht.** Off. unter **A. 100** sind an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

**Arbeitsfreudige junge Mädchen** (18—35 J.) mit guter Schul- bildung, werden zur Ausbil- dung als **Schwestern** für Heil-, Erziehungs-, Krankenanstalten, Frauenkliniken und Säuglingspflege gesucht. Staatsanstellung, gutes Gehalt. Pensionsberechtigt. Aufnahmebedingungen u. versendet. Be- schäftigung des Hauses Montags. Kirchenrat **Kaumann, Rektor des** staatlichen Schwesternhauses, **Arnsdorf, Bez. Dresden.**

**Bopp's Färberei** reinigt u. färbt tadellos. **Annahme: C. G. Seidel.**

**Lohnsticker** (Hand) für lange Ware, dauernde Beschäftigung, gesucht. **Max Heinicke, Meerane.**

**Flitterfädler** sucht **Adolf Schlegel, Schulstr. 28.**

**Jung. Mädchen** für geschäftliche und häusliche Ar- beiten sucht sofort **Emil Scheller.**

**Kunstseide** in allen Stärken kauft zu Tages- preis. **Louis Stetzel, Plauen, Carolastraße 13, Ruf 3969.**

**Geld verleiht** reeller Selbstgeber an sichere Leute. Monatliche Rückzahlung. **J. Haus, Hamburg 5.**

**Ein Fahrrad** mit Gummiabreibung zu verkaufen **Südstraße 20, I.**

**Jünglings- und Jungfrauenverein** — Versammlungen. —

**Umfärben aller Bekleidungsstücke** sowie **Vorrichtungen gebrauchter Gardinen** führen sachgemäß, billigst und schnellstens aus **Paul Langhof & Co., Auerbach i. B.,** Färberei, Bleicherei und Gardinenwäscherei. **Annahmestelle in Eibenstock: Frau verw. Edel- mann, Brühl Nr. 12, I.**

**Direkt an Private:** **Ich Chevreux- und Boxcallleder-Stiefel** (braun und schwarz) Kinder, Mädchen, Knaben, Damen, Herren, Größe Nr.: 22—26, 27—30, 31—35, 36—40, 36—42, 40—46, Preis M. 42.— 56.— 72.— 95.— 104.— 120.— **Hohefeine Goodhear Welt-Stiefel** 130.— 150.— Paarweise gegen Nachnahme. **Peter Forster, Birmafeld.**

**Creditreform.** **Handelsauskünfte, Bahnverfahren.** **Hermann Wendler, Aue i. Erggeb.**

**2 Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör, sofort ob- später zu vermieten. **Café „Carola“,** Forststr. 13.

**Gebr. Kanonenofen** zu kaufen gesucht. **Café „Carola“.**

**Frischen Spinat** empfiehlt **Ida Hauschild.**

**Piano** gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. 86** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. **Bestellungen** auf das „Amts- und Anzei- gungsblatt“ für die Monate **Novbr.** und **Dezbr.** werden in der Ge- schäftsstelle, bei unseren Austrä- gern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

# Konzert- und Ball-Etablissement Feldschlößchen.

Sonntag, den 26. Oktober 1919:

## Großes Bither-Konzert,

ausgeführt vom  
Bither-Klub „Almrausch“, Johannegeorgenstadt.  
Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt Mk. 1.50.  
Alle Musikfreunde und Gönner sind herzlich eingeladen.  
Der Vorstand: R. Kleber. Rich. Rockstroh.

## „Deutsches Haus.“

Sonntag, den 26. Oktober von 4 Uhr ab:  
Starkbesetzte Extra-Ballmusik.  
Freundlichst ladet ein Franz Reiter.

**„Südh. Hof“, Wolfsgrün.**  
Sonntag u. Montag, d. 26. u. 27. Oktober  
**Haus-Kirmes.**  
Halte meine Lokaltäten besonders bestens empfohlen.  
: Reichhaltige Speisekarte. :  
Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen.  
Sonntag von nachmittag 4 Uhr an  
feiner Kirmes-Ball.  
Es ladet ergebenst ein Karl Hunger.

## Gasthof Schönheiderhammer.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
Konzert m. darauffolgend. Ball,  
ausgeführt von der Eibenstocker Musikvereinigung.

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Otty Ulbricht, Plauen i. Vgtl.**  
beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.  
**Hans Bretschneider.**  
Eibenstock, Oktober 1919.

## Öffentliche Versteigerung.

Eine **Stichmaschine**,  $\frac{1}{2}$ , 10 Yards, System Gröbli der Vogtländischen Maschinenfabrik, Nr. 8502, soll in Eibenstock in der Rang-  
lei des Unterzeichneten am  
8. November 1919, mittags 12 Uhr  
versteigert werden.  
Rechtsanwalt Lottermoser.

## 5000 Wirtschaftsschürzen,

la. Blaudruck, gute Ware, Zellstoff, auch glatt blau, unter Preis, Mk. 3.60 das Stück,  $\frac{1}{2}$  Duzend zur Probe gegen Nachnahme.

## 2000 gr. Militärbett-Strohsäcke,

120x200 cm, haltbarer, dichter Zellstoff, unter Preis, Mk. 10.50 das Stück, 3 Stück zur Probe gegen Nachnahme.

## 8000 große Säcke,

geeignet für Getreide, Kartoffeln, Futtermittel,  
Nr. 924 60x120 cm starkfädiger Zellstoff, Mk. 4.25 das Stück,  
" 902 60x120 " doppelfädiger, dichter Zellstoff, Mk. 4.50 d. St.  
" 903 60x120 " bester, dichter Zellstoff, Mk. 5.50 das Stück,  
" 945 50x120 " segeltuchartige Zellstoffware, Mk. 6.50 d. Stück,  
je  $\frac{1}{2}$  Duzend zur Probe gegen Nachnahme.

## 10000 Stück Taschen (Weihnachtsgeschenke),

Einkaufstaschen, Markttaschen, Hamsbeuteln, Damentaschen, Schultaschen, Rabattaschen, teilweise mit schönen Besätzen und Handmalerei. Probepaket, enthaltend 6 St. sortiert, für Mk. 9.— zus. gegen Nachn.  
Die Artikel werden wegen Fabrikationsaufgabe unter Preis, wie oben angegeben, an jedermann verschickt.

Eduard Schmidt, Mech. Näherei, Coburg.

## Junger Kaufmann,

Kotter Stenograph und Maschinenschreiber, sucht für sofort Stellung in Kontor, Lager oder Versandt. Offerten unter A. F. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Vermessungen,

Grundstückabtrennungen,  
Grenzfeststellungen,  
Lagepläne etc.  
werden schnellstens u. gewissenhaft angefertigt durch

**Bruno Köhler**, beeideter  
Landmesser.  
Schönheide,  
Restaurant „Bernhardskeller“.

## 3. Heimatdank Geldlotterie

Hauptgewinn bis  
**100 000 M.**

Prämie  
**75 000 Mk.**

Gewinne von  
25 000, 15 000,  
2x10 000, 3x5 000,  
5x2 000, 10x1 000

Ziehung 24. bis 29. November 1919

**Lose je 3 M.**

Postgeld und Liste 55 Pfennig.  
Nachnahme 40 Pfennig teurer.

Lose zu haben in allen Losgeschäften und im

## Invalidendank

für Sachsen,  
Dresden, König-Johann-Straße 8.

Verkaufsstellen  
durch Plakate kenntlich.

## Lebende Karpfen

treffen bestimmt Montag od. Dienstag ein. **Alne Günzel.**

## Achtung!

Soeben frisch eingetroffen: Prima

**Rinder - Nieren - Fett** sowie

**Schweineschmalz** bei

**Frieda Köhler.**

## Zigaretten!

Goldmundstück. Prima goldgelber

Tabak. 270 Mk. per 1000. Ferner

englische u. amerikanische

(in Stanio) 270 Mk. per 1000

liefert

**M. Glaser,**

Leipzig, Katharinenstraße 17.

Tel. 3918.

## + Sanitäre +

Artikel für Herren und Damen,

Wattersprizen, Frauentropfen.

Preis. grat. Distr. Versand.

Sanitätshaus Orient,

Dresden 107, Judenhof 3.

## Gegen Haarausfall.

Nettle echt von F. A. Funke.

Nettle hat ganz Kahlköpfige nach-

weislich vollständig wieder herge-

stellt. Nettle hat grossen Erfolg

bei kahlen Flecken. Fl. 5 M.

Zu beziehen: Friseurgeschäft

Redelstein, Langestr. 22.

## Plauener Sageblatt

Wergengeldung für das

Vogtland u. Nachbargebiete

monatlich 1.50 frei Haus

Verlag in Plauen i. V.

Verlag in Plauen i. V. : : Schulstraße 3-5 : :  
Druckerei Jean Neupert  
Pl. i. V. : :  
- Auf 100 3108 3108 -

Der Vorstand.

## — Bielhaus. —

Heute Anstich von Weihen-Stephan.

Kakao, Bohnenkaffee, Speisen der Zeit entsprechend.  
Ergebenst **Karl Kupfer.**

Gesetzlich geschützter  
**Geschlechts-Anzeiger  
und Eierprüfer „KIKRIKI“**  
Mit diesem kleinen Apparat ist jedermann in der Lage,  
die Eier, bevor sie zum Brüten untergelegt werden, zu  
prüfen, ob sie befruchtet oder unbefruchtet sind, ob die  
befruchteten Eier männlich oder weiblichen Geschlechts  
sind. Ferner lässt sich feststellen, ob rohes oder gekoch-  
tes Fleisch, Ledertaschen, Handschuhe, seidene u. wollene  
Sachen usw. von männlichen oder weibl. Tieren stammt.  
Auch für Schüler ist der Apparat sehr interessant, um  
diesen bei Schmetterlingen, Raupen, Käfern, Würmern etc.  
ebenfalls anzuwenden. Stück 2.50 Mk., bei Voraussen-  
dung auf mein Postscheckkonto, 63601 Berlin, franko, sonst  
per Nachnahme, Porto extra.  
— Händler, Geschäfte verlangen Offerte. —  
**C. A. Sprotte, Chem.-techn. Abt., Berlin O 272.**

## Die neue Zeit — die neue Macht!

Schlimme Zeiten sind's gewesen,  
Ausgelegt mit eisern' Wesen  
War zum allgemeinen Jammer  
Ueberall die Spießkammer.  
Nunmehr ist es besser ja geworden  
Und man lebt an vielen Orten,  
Wenn auch nicht von Gans und Wein,  
Immerhin schon reichlich fein.  
So erzählte Mäusermutter  
Ihren Kleinen, sei jetzt Butter  
Vielsach öfter wieder nun zu finden,  
Wie auch Käse mit duft'gen Rinden,  
Besseres Brot, dann manchmal Speck,  
Den der Mensch zwar gut verdeckt.  
Wie ich hörte ist er Auslandswar'  
Und natürlich noch arg rar.  
Wegen ihm steht meistens auch die Falle,  
Die ihr kennt schon lange alle.  
Ihr verfallen aber nur die armen  
Geistig Schwachen ohn' Erbarmen,  
Denn man nennt mit vollem Recht  
Aufgeklärt das heutige Geschlecht.  
Da erschallt vom Treppenhause  
Klaggeschrei. O Schreck, O Graus.  
Mäuserater, der war „auf Eckunden“,  
Sterbend lehtet zurück, doch ohne Wunden.  
Keine Silbe kann er sprechen,  
Hat nur immer Drang zum Brechen.  
Ohne irgendwie zu zögern  
Gilt die Mutter hin zu Dr. Höbern.  
Dieser sprach mit ehrlichem Gesicht,  
Dass er helfen könn' in diesem Falle nicht.  
Wenn ihr Mann sich nicht mehr von der Stelle rühre  
Und so best'gen Brechreiz spüre,  
Wenn er auf den Hinterbeinen sitzt  
Und an allen Teilen schwitzt,  
Wenn er Schwanz und Vorderpfoten  
Einzieht, sind das Todesboten  
Jener graufigen Menschenmacht,  
Die seit neuem Tag und Nacht  
An dem klugen Stamm von Maus und Ratt'  
Milliardenfältiges Leben schon vernichtet hat,  
Und das wegen seiner süßen  
Feinen Bitterung süßen  
Maus mal, ob nun Mäuse-Mann ob -Weib,  
Die angeborene Raschhaftigkeit.  
Nicht zu entrinnen ist — jawohl —  
Dieser neuen Macht „Furoi“.  
Wie man hört, soll gleiche Wirkung haben  
Dieses Mittel auch bei Wangen, Ruffen, Schwaben.

**FUROL - Rattenvertilgungsmittel** Paket M. 2.25  
**FUROL - Mäusevertilgungsmittel** Paket M. 2.25  
**FUROL - Russenvertilgungsmittel** Paket M. 1.50  
**FUROL - Schwabenvertilgungsmittel** Paket M. 1.50  
**FUROL - Wanzenvertilgungsmittel** Paket M. 1.25

Sofort gebrauchsfertig, kein Bazillenpräparat,  
unschädlich für Menschen und Haustiere.

Zu haben: Stadt-Apotheke, Eibenstock.

**Kaninehenfelle**  
werden für Pelzwaren  
vorzüglich imitiert  
umgefärbt  
durch:   
Bernhard Dalichow,  
Glauchau  
FÄRBEREI  
CHEM. REINIGUNG  
APPRETUR.

Die Ginnbuchverlag:  
Adele Thierbach, Eibenstock,  
obere Grottenstraße 4  
H. Meinhold, Gumboldtstr. 1, Erg.

## Gesangverein „Morgenrot“

Heute Sonnabend punkt 8 Uhr

Singstunde. Vollzähliges Er-

schienen wünscht

Der Vorstand.

Druck und Verlag von Emil Hennrich in Eibenstock.

A  
für  
Besuchspreis  
monatlich 1  
Pfeile, bei un  
bestimmten  
Kaufsumme  
...  
Nach  
stehenden  
folcher auf  
jung von  
Jahreszahl  
zu entnehmen  
mannschaft  
die Städte  
D r e  
Auf  
und Gewer  
des Innen  
U r m  
genehmigt  
auf D  
und die fü  
auf D  
festgelegt.  
Die  
gebildet wa  
zur 10. W  
" 11.  
" 12.  
" 13.  
allenthalber  
Als  
für die 10.  
" 11.  
" 12.  
" 13.  
In d  
abteilung j  
Die  
gebildet wa  
zur 11. W  
" 12.  
" 13.  
" 14.  
" 15.  
allenthalber  
Als  
für die 11.  
" 12.  
" 13.  
" 14.  
" 15.  
Zu  
von dem zu  
Die  
ten gefühl  
Die  
Zeit bei der  
bis 12 b  
S ch  
" 7.  
Inhalt b